

BAUMGÄRTNER, Ingrid, Rezension zu: VON HÜLSEN-
ESCH, Andrea, Romanische Skulptur in Oberitalien
als Reflex der kommunalen Entwicklung im 12.
Jahrhundert. Untersuchungen zu Mailand und Ve-
rona (ARTEfact 8), Berlin 1994, in: Historisches
Jahrbuch 115 (1995) S. 260-261.

HÜLSEN-ESCH Andrea von, *Romanische Skulptur in Oberitalien als Reflex der kommunalen Entwicklung im 12. Jahrhundert. Untersuchungen zu Mailand und Verona (= ARTEfact 8)*. Berlin, Akademie Verlag, 1994, 313 S., 88 Abb.

Die Göttinger Dissertation untersucht Funktion und Stellenwert von Kunstwerken im kommunalen Kontext des 12. Jhs. Waren Kunstwerke eine »Ausdrucksmöglichkeit kommunaler Macht« (15), reflektierten sie politische und soziale Veränderungen? Zur Beantwortung dieser Fragen konzentriert sich die

Autorin nach einem kurzen Überblick über die oberitalienische Skulptur des 12. und 13. Jhs. auf zwei ausgewählte Beispiele, nämlich die Reliefs der Porta Romana in Mailand und das Tympanonrelief der Klosterkirche San Zeno in Verona. Gemeinsam ist den Objekten die Entstehungszeit (drittes bzw. zweites Viertel des 12. Jhs.) und die geographische Lage in Norditalien. In beiden Fällen versucht Vf. – historische und kunstgeschichtliche Methoden geschickt miteinander verbindend –, mögliche Anspielungen auf lokalthistorische Ereignisse, kirchenpolitische Maßnahmen und liturgische Praktiken zu eruieren sowie die Interaktion von profaner und sakraler Ebene, die sich sowohl am profanen als auch am sakralen Bildträger zeigen läßt, aufzudecken. Es gelingt ihr herauszuarbeiten, daß der Ursprung des Motivs als Repräsentationsformel für städtische Gruppierungen ebenso in der Mitte des 12. Jhs. anzusetzen ist wie die Verwendung des Stadtpatrons als visuelle Integrationsfigur, das Aufkommen seines Attributs (Geißel des Ambrosius, Fisch des Zeno) oder der Rekurs auf Personen der Antike zur Legitimation kommunaler Autonomie. Trotz aller Vorsicht verführt aber gerade die Einbettung der zwei Beispiele in ein theoretisches Konzept dazu, die hier getroffenen Aussagen zur Entstehung neuer Bildformeln und -formulierungen an Kunstwerken, die nach Standort, Auftraggeber und Rezipient zentral mit der Kommune verbunden waren, auf die Objekte der »kommunalen Kunst« insgesamt zu übertragen. Und dies wäre sicherlich voreilig. Stutzig machen indes die italienisch beschriftete Karte (158) und das überproportionale Literaturverzeichnis (251–307).

Kassel

Ingrid Baumgärtner